Klassisch

Schätze für Streicher

„Französische Musik für Streichorchester“ heißt die mit jedem Ton aufregende Debüt-CD, die das – hierzulande noch völlig unbekannte – niederländische Ciconia Consort und sein Gründer und Leiter Dick van Gasteren jetzt für das Label Brilliant Classics eingespielt haben Die Scheibe ist eine wahre Schatzkammer, prall gefüllt mit vornehmlich romantischen und durchweg herrlichen Preziosen, die man auf der Bühne so gut wie nie zu hören bekommt: „Sur les flots lointains“ von Charles Koechlin, „Adagio pour cordes“ von Guillaume Lekeu, „Hymne“ für zehn Streicher und Sinfonie Nr. 2 von Arthur Honegger sowie – als Weltersteinspielung – die Sinfonie Nr. 1 für Streichorchester des vor fünf Jahren verstorbenen französischen Komponisten Jacques Castérède. Die zumeist jungen Musiker sind mit einer Begeisterung bei der Sache, die sich sofort auf den Hörer überträgt. Vive la France!

Herr van Gasteren, nach welchen Gesichtspunkten haben Sie die Werke ausgewählt?
Wir sind immer auf der Suche nach interessanten und seltenen Kompositionen, die es wert sind, öfter aufgeführt zu werden. Als wir 2016 das Werk von Castérède zum ersten Mal spielten, wussten wir sofort, dass wir es auf CD aufnehmen wollten. Wir zeigen gerne, dass es außer der Serenade von Tschaikowsky noch viele andere schöne Musik für Streichorchester gibt. Das Kriterium für die Wahl war, dass die CD auf einem gemeinsamen Idiom basieren sollte, in diesem Fall: auf dem französischen.

Besonders spannend sind ja die beiden Entdeckungen von Lekeu und Castérède.
Lekeu versteht das Wesen eines Streichorchesters ausgezeichnet. Jeder Musiker spielt eine eigene Stimme. Das klingende Ergebnis ist deshalb sehr farbig – und überaus romantisch. Castérèdes klassische Formensprache zeichnet sich aus durch mitreißende Rhythmen und einen schier endlosen Reichtum an – oft polyphonen und durchweg sehr eigenwilligen – Melodien am Rande der Tonalität.

Was können Sie uns über das Ciconia Consort sagen?
Das Ensemble wurde 2012 gegründet, zu einer Zeit, als in den Niederlanden viele Orchester aus finanziellen Gründen aufgeben mussten. Die noch überlebenden Klangkörper beschränken sich vor allem auf Standardrepertoire und kommerzielle, populäre Konzerte. Ciconia glaubt, dass man sich so zu Tode langweilt. Wir hingegen versuchen, dem Publikum mit Begeisterung und Leidenschaft authentische Programme zu bieten – und haben damit Erfolg! *Burkhard Schäfer*

Die Emanzipation des Comics

Bücher Graphic Novels machen einen kleinen Teil des Gesamtbuchmarkts aus. Aber nicht nur ihre Zahl, sondern auch die Anerkennung wächst. *Von Claudia Reicherter*

Manno!“ – Witz und Bildsprache in Anke Kuhls „Kurzberichten aus einem ganz normalen Kinderleben zwischen Euphorie und Katastrophe“ überzeugten die Jury des seit 2014 jährlich im April in Stuttgart verliehenen Comicbuchpreises der Berthold-Leibinger-Stiftung. Das All-Ages-Comic der Frankfurter Illustratorin und Autorin erhält deshalb 2019 den höchstdotierten deutschen Comicpreis. 2018 prämierten die acht Juroren um FAZ-Literaturchef Andreas Platthaus die Arbeit eines in Deutschland noch eher seltenen Teams aus Schriftsteller und Zeichner: Thomas Pletzinger und Tim Dinter nehmen sich in „Blåvand“ des brisanten Themas Entwicklungshilfe an – eine reine Erwachsenen-Geschichte also. Wie auch 2017, als der Preis an Tina Brenneisens autobiografische Bildererzählung über eine Totgeburt ging: „Das Licht, das Schatten leert“.

Dennoch sind All-Ages-Comics, gezeichnete Literatur, die sich an Kinder ebenso wie an Erwachsene richtet, im Kommen. Einen weiteren Trend zeigen aktuelle Neuerscheinungen: Darunter sind viele Biografien und Literaturadaptionen. Auch wenn die für Johann Ulrich „komplett überflüssig“ sind. Sie stünden „für die Fantasielosigkeit der Branche“, meint der Mann, der vergangenes Jahr mit Benjamin Renners „Der große böse Fuchs“ (Avant Verlag, 192 Seiten, 25 Euro) eins

> Biografien zeigen Fantasielosigkeit der Branche.
>
> **Johann Ulrich**
> Gründer des Berliner Avant-Verlags

der großartigsten All-Ages-Comics und dieses Jahr mit Mikael Ross’ „Der Umfall“ (130 Seiten, 28 Euro) das beste Comic überhaupt herausgab – „es sei denn, sie erweitern das ursprüngliche Werk um wichtige Facetten“.

In diesem Sinne entdeckenswert ist etwa Typex’ „Andy – a Factual Fairytale“ (Carlsen, 562 S., 48 Euro) über Warhols Leben und Werk, Julie Birmant und Clément Oubreries „Pablo“ (Reprodukt, 352 S., 39 Euro) über den jungen Picasso und Jan Bachmanns Übertragung der Tagebücher in „Mühsam – Anarchist in Anführungszeichen“ (Edition Moderne, 96 S., 19 Euro). Die renommierte französisch-marokkanische Romanautorin Leïla Slimani adaptiert ihre Gespräche mit muslimischen Frauen in „Hand aufs Herz“ (Avant, 108 S., 25 Euro) gewissermaßen selbst.

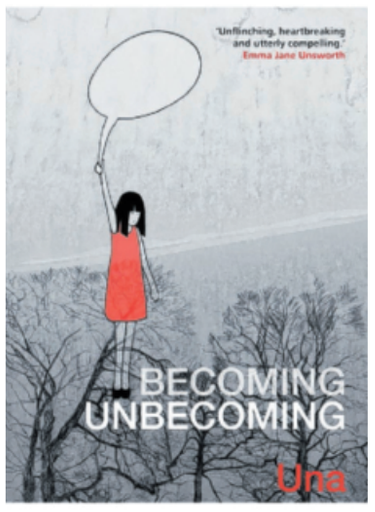
Charlie-Hebdo-Karikaturistin Catherine Meurisse dichtet und zeichnet in „Olympia in Love“ (Reprodukt, 70 S., 18 Euro) Meisterwerke der Kunstgeschichte zu einer witzigen Story um. Alessandro Tota liefert mit Zeichner Pierre van Hove in „Der Bücherdieb“ (Reprodukt, 176 S., 20 Euro) ein Comic über Literatur. Und die erst 22-jährige Tillie Walden, jüngst mit dem Eisner-Preis geehrt, erzählt in „Pirouetten“ (Reprodukt, 400 S., 29 Euro) von ihrer Jugend als Eisläuferin bis hin zum Coming-Out im oberflächlichen Kufen-Zirkus.

Dass es Nick Drnasos langsam und äußerst reduziert erzählte „Sabrina“, die auf Deutsch im Berliner Aufbau-Verlag erscheinen soll, dieses Jahr als erste Graphic Novel in die Vorauswahl des Man Booker Preises geschafft hat, zeigt einen weiteren Trend: Comics werden zunehmend als Literatur wahrgenommen. Für Johann Ulrich ist diese „Emanzipation des Mediums“, auch in Deutschland, „überfällig“.

Ob Comic- oder allgemeiner Buchpreis: Auszeichnungen erhöhen die Aufmerksamkeit – Erfolg garantieren sie noch lange nicht. So hatte Leibinger-Preisträgerin Tina Brenneisen zunächst Schwierigkeiten, einen Verlag zu finden. „Negativ belegte, zähe Themen wie der Tod lassen sich einfach nicht gut verkaufen“, meint die Berlinerin. Im Herbst soll „Das Licht, das Schatten leert“ aber doch erscheinen: in der Schweizer Edition Moderne.

Anderswo verzeichnen Tom Harts „Rosalie Lightning“ über plötzlichen Kindstod, Unas „Becoming Unbecoming“ über Gewalt gegen Frauen und Keiler Roberts’ melancholisches Mutter-Dasein in „Sunburning“ auch kommerziellen Erfolg. Das mag damit zu tun haben, dass weibliche Leser und Autoren, wie Verleger Ulrich beobachtet hat, auf dem Vormarsch sind. Parallel dazu steige das Interesse des Auslands an deutschen Autoren.

Dennoch machen Comics laut Platthaus noch immer einen kleinen Anteil am Buchmarkt aus – 5000 verkaufte Exemplare gelten als „Riesenerfolg“. Menno!? Zum Glück gibt es Preise wie den mit 20 000 Euro dotierten der Leibinger-Stiftung – die Ausschreibungsfrist für 2020 läuft gerade an.



Lohnende neue Comics. *Illustrationen: Avant, Reprodukt, Edition Moderne, Drawn & Quarterly, Myriad Editions*

Literaturpreise für gezeichnete Werke

1992 Pulitzer Preis Art Spiegelmans Schwarz-Weiß-Comic „Maus“ erhält als erster Comic den US-Medienpreis.

2001 Guardian First Book Award Chris Wares „Jimmy Corrigan: The Smartest Kid on Earth“ erhält einen britischen Buchpreis.

2012 Costa Book Awards Joff Winterharts „Days of the Bagnold Summer“ ist als „Roman“ nominiert; Mary und Bryan Talbots „Dotter of her Father’s Eyes“ gewinnt in der Kategorie „Biografie“.

2016 Deutscher Jugendliteraturpreis Kristina Gehrmann erhält den „Sachbuch“-Preis für „Im Eisland“.

2018 Man Booker Prize „Sabrina“ des US-Zeichners Nick Drnaso schafft es als erste Graphic Novel auf die Longlist des renommierten Preises für englischsprachige Literatur. *cli*

„Werk ohne Autor“ auf der Shortlist

Film Florian Henckel von Donnersmarck hat die Chance, im Februar den Auslandsoscar zu gewinnen.

Berlin. Der deutsche Regisseur Florian Henckel von Donnersmarck bleibt mit seinem Film „Werk ohne Autor“ im Rennen um den Auslandsoscar. Er schaffte es auf die Shortlist mit neun Kandidaten für den Oscar in der Kategorie bester nicht-englischsprachiger Film, wie die Academy mitteilte. Am 22. Januar werden aus der Shortlist fünf Filme nominiert, unter denen im Februar der Gewinner bestimmt wird.

Der deutsche Oscar-Kandidat konkurriert unter anderem mit dem polnischen Liebesdrama „Cold War“ von Pawel Pawlikowski, Gewinner des Europäischen Filmpreises für den besten Film, und dem vom Streamingdienst Netflix produzierten Drama „Roma“ des mexikanischen Regisseurs Alfonso Cuarón. Außerdem im Rennen sind der Thriller „Burning“ des Südkoreaners Lee Chang-Dong, „Capernaum“ aus dem Libanon, der japanische Film „Shoplifters - Familienbande“, „Pájaros de verano“ aus Kolumbien, das Drama „The Guilty“ aus Dänemark und „Ayka“aus Kasachstan. Die Oscar-Verleihung findet am 24. Februar statt.

Donnersmarck hatte mit dem Stasi-Drama „Das Leben der Anderen“ bereits 2007 den Auslands-Oscar geholt. In „Werk ohne Autor“ mit den Schauspielern Tom Schilling und Sebastian Koch geht um den Findungs- und Schaffensprozess eines Künstlers. Angelehnt ist der Film an das Leben des deutschen Malers Gerhard Richter. *dpa*

Ed Sheeran scheffelt Geld

Konzerte Die Tour des britischen Sängers bringt 381 Millionen Euro ein.

Los Angeles. Der britische Sänger Ed Sheeran (27) hat im Jahr 2018 mit Auftritten mehr verdient als je ein Künstler zuvor binnen eines Jahres, teilt das Fachorgan „Pollstar“ mit. Seine „÷“-Tour (ausgesprochen „Divide“) habe umgerechnet mehr als 381 Millionen Euro eingebracht, Sheeran verkaufte mehr als 4,8 Millionen Tickets für durchschnittlich 78 Euro.

Auf den weiteren Plätzen in der Jahresstatistik liegen Taylor Swift, Jay-Z mit Beyoncé, Pink und Bruno Mars. Die durchschnittlichen Ticketpreise dieser Künstler lagen über 106 Euro, dennoch reichten ihre Einspielergebnisse nicht ansatzweise an die Sheerans heran. Bisher hatte die irische Band U2 mit ihrer „eXPERIENCE + iNNOCENCE“-Tour im vergangenen Jahr das beste Ergebnis gehabt: 277 Millionen Euro. *dpa*

Regisseurin

Penny Marshall gestorben

Los Angeles. Die Erfolgs-Regisseurin, Produzentin und Schauspielerin Peggy Marshall ist tot. Sie starb im Alter von 76 Jahren in Hollywood an Komplikationen ihrer Diabetes-Erkrankung. Sie hatte zunächst in TV-Serien wie „Männerwirtschaft“ und „Laverne & Shirley“ gespielt, ehe sie ins Regiefach wechselte. Sie drehte Kinofilme wie „Jumpin‘ Jack Flash“ (1986) mit Whoopie Goldberg, „Big“ (1988) mit Tom Hanks und „Zeit des Erwachens“ (1990) mit Robert DeNiro. *swp*

AUSGELESEN

Die satanischen Sechs

Prag am Vorabend der nationalsozialistischen Besetzung. In der Stadt herrscht Angst. Ein Massenmörder tötet Frauen, schlachtet sie regelrecht. „Lederschürze“, wie der Mörder von der Bevölkerung genannt wird, hat ein offensichtlich berühmtes Vorbild: Jack the Ripper. In Craig Russells Thriller **„Wo der Teufel wohnt“** versucht der junge Psychiater Victor Kosárek in einer abgelegenen geschlossenen Anstalt, die Psychosen der „satanischen Sechs“ zu erforschen, um künftig gegen Täter wie „Lederschürze“ besser gerüstet zu sein. Bei seinen Forschungen kommt Victor ein furchtbarer Verdacht: Sein Freund Filip verhält sich in jüngster Zeit immer merkwürdiger. Gleichzeitig zerfällt das Land, die Begehrlichkeiten der deutschen Nachbarn und ihrer Machthaber werden immer deutlicher spürbar: ein weiteres Horror-Szenario. Ein düsterer, aber spannend erzählter Thriller. *hep*

Craig Russell: Wo der Teufel wohnt. Übersetzt von Wolfgang Thon. Ruetten & Loening, 544 Seiten, 16.99 Euro.

Ehrung für Bridges

Der Schauspieler Jeff Bridges (69) wird bei den Golden Globe Awards für sein Lebenswerk geehrt. Am 6. Januar soll er in Los Angeles den Cecil-B.-De-Mille-Award erhalten. Sein Kommentar auf Twitter: „Wow – was für eine Ehre.“ *Foto: Rich Fury/Invision/dpa*

Caravaggio

„Grablegung“ in Alter Pinakothek

München. Caravaggios berühmtes Gemälde „Grablegung Christi“ wird im April aus den Vatikanischen Museen in die Alte Pinakothek gebracht und damit zum ersten Mal überhaupt in Deutschland ausgestellt. Es soll in München im Rahmen der Ausstellung „Utrecht, Caravaggio und Europa“ vom 17. April bis 20. Mai zu sehen sein. Caravaggio schuf das drei mal zwei Meter große Altarbild nach Museumsangaben um das Jahr 1602 für die Chiesa Nuova in Rom. *dpa*

Wolfsburg holt Beitin
Das Kunstmuseum Wolfsburg hat wenige Tage nach der Trennung von Direktor Ralf Beil einen Nachfolger bekanntgegeben. Der Kunsthistoriker Andreas Beitin werde das Amt zum 1. April 2019 übernehmen. Er kommt demnach vom Ludwig Forum für Internationale Kunst in Aachen, wo er seit Februar 2016 Direktor war.

„Hair“-Komponist tot
Der kanadische Komponist Galt MacDermot ist einen Tag vor seinem 90. Geburtstag gestorben. Mit dem Rock-Musical „Hair“, das 1968 Premiere am Broadway feierte, schrieb MacDermot Musik-Geschichte.